

Katzen DIE STIEFKINDER IM AUSLANDSTIERSCHUTZ

Trügt der Eindruck, oder sind Katzen bei Organisationen, die im Ausland tätig sind, weniger im Fokus als Hunde? Und falls ja, warum ist das so?

DIE UNSCHULDIGEN KLEINEN MÜSSEN AUF DER STRASSE DURCH EINE HARTE SCHULE GEHEN

Fotos: fotolia.com / shaitrh; NetAP (3)



ANGELIKA, EINE IN ITALIEN LEBENDE DEUTSCHE, VERSORGT AN DIE 100 KATZEN. SIE LÄSST DIE TIERE AUCH KASTRIEREN UND MEDIZINISCH VERSORGEN. DOCH MENSCHEN WIE SIE SIND SELTEN



Der kleine, magere Tiger, der sich gerade über den gefüllten Futternapf hermacht, ist neu in der Gruppe. Angelika seufzt. Es ist das dritte Mal in dieser Woche, dass sie einen Neuzugang in ihrer Kolonie bemerkt. Sie schleicht sich näher ran, um ihn genauer zu betrachten.

Wieder ein unkastrierter Kater! Es nimmt kein Ende! Natürlich wird Angelika auch ihn einfangen, kastrieren lassen, und ihn versorgen, wie sie das bei allen Katzen tut, die ihren Weg kreuzen. Dank dieser Konsequenz sind es „nur“ 100.

Inzwischen gibt es in ihrem Tal in der Toskana einige weitere Menschen, die auf die Not der Katzen aufmerksam wurden und ihr manchmal helfen. Von Behördenseite jedoch darf sie keine Hilfe erwarten. Selbst der lokale Tierarzt findet, das Katzenelend sei doch kein Problem, sondern „der Lauf der Natur“, und man solle sich deshalb nicht einmischen.

Dasselbe Bild zeigt sich auch in Rumänien. Cristina kümmert sich um rund 50 verwilderte Katzen in einem Vorort von Bukarest. Dass das Katzenleid allgegenwärtig ist registriert auch hier kaum jemand. Alle reden nur vom riesigen Hundeelend. Viele ausländische Tierschutzorganisationen und

auch die Behörden helfen, gegen dieses Hundeleid vorzugehen - mit umfangreichen Projekten oder sogar mit dem Bau von Hundeheimen. Katzenheime hingegen gibt es in Rumänien kaum, und gezielte Programme zur Eindämmung des Katzenelends existieren nur wenige.

Aber warum ist das so? Wieso scheint das Problem der leidenden Katzen in den meisten Ländern

ignoriert zu werden?

Anders als Hunde bilden Katzen keine Rudel und selbst in der Menge wirken die kleinen Wesen unscheinbar. Sie machen sich selten bemerkbar durch Lautäußerungen. Sie fallen nicht auf, zeigen sich oft nur in der Dämmerung und verwilderte Tiere meiden ganz allgemein den Kontakt zu Menschen. Wenn sie verletzt oder krank sind, ziehen sie sich zurück und sterben still und einsam irgendwo im Nir-

**KATZENLEID
IST ÜBERALL
ANZUTREFFEN -
NUR GESEHEN
WIRD ES NICHT**



AUCH DIESE JUNGE SAMTPFOTE HAT EIN KURZES UND BESCHWERLICHES LEBEN VOR SICH



DIE NETTE DOSENÖFFNERIN WURDE VON DEN RUMÄNISCHEN STREUNERN SCHON ERWARTET

UM EIN PROBLEM MIT KATZEN ZU LÖSEN, MÜSSEN KEINE POLITIKER BEMÜHT WERDEN

gendwo, ohne dass dieses Leiden von der Öffentlichkeit bemerkt wird. Vor Katzen hat kaum jemand Angst.

Werden Katzen zum Problem, wird dies vielerorts schnell und unkompliziert „gelöst“. Man jagt sie mit Fußtritt und Steinen weg, und wenn dies nichts bringt, dann tötet man einfach den Nachwuchs, legt Giftköder oder greift zum Gewehr. Deshalb müssen Behörden und Politiker nicht bemüht werden. Folglich braucht es keine öffentlichen Gelder (Steuergelder und Subventionen), die das Interesse von geschäftstüchtigen Menschen wecken könnten. Es werden keine Kopfprämien für gefangene Tiere ausgesetzt, es müssen keine Tierheime gebaut und auch keine täglichen Kosten für die Versorgung der Tiere bezahlt werden. Anders bei den Hunden: Um der Überpopulation Herr und den Ängsten der Bevölkerung gerecht zu werden, werden in vielen Ländern staatliche Tierheime errichtet. Einrichtungen, die selten die Bezeichnung „Heim“

verdienen. Hunde sind zum großen Geschäft geworden, eine regelrechte „Hundemafia“ verdient Millionen am Schicksal der Vierbeiner, ohne etwas zur Linderung des Elends beizutragen. Im Gegenteil! Die Angst in der Bevölkerung vor Hundebissen und Krankheiten kommt korrupten Behörden und Privatinvestoren gerade recht: Mit der Aufnahme, Haltung und Entsorgung der Tiere wird manch herzloser Mensch reich. Unzählige Hunde leben zusammengepfercht in wildem Durcheinander auf engstem Raum in staatlich geführten Tierheimen. Viele sind krank, mager, verletzt. Bilder von traurigen Hundeaugen füllen die Medien. Man ist erschüttert, das Herz blutet, man will helfen. Diese Bilder, die uns aus diesen Massenlagern erreichen, sind es auch, die Tierschutzorganisationen und deren Spender auf den Plan ru-

IM AUSLAND GIBT ES VIELE TIERHEIME FÜR HUNDE, BEI DENEN ES SICH UM REINE AUFBEWAHRUNGSLAGER HANDELT

fen. Neue, bessere und noch größere Hundeheime werden errichtet, Hunde werden importiert und vermittelt und manchmal auch Kastrationsprogramme durchgeführt. Natürlich gibt es auch Katzenheime, wo Katzen vor sich hinvegetieren und auf ihr bitteres Ende warten. Aber oft weit weniger, und so gibt es auch viel weniger Bilder und damit weniger Druck, eine Änderung anzustreben. Ferner erwarten die Retter oft auch „Dankbarkeit“ vom Tier. Beim Hund ist es einfach: Die meisten dieser Hunde sind dem Menschen grundsätzlich zugetan, lassen sich bald streicheln,



Fotos: Dr. Gerald Krakauer; NetAP (4)

IN RUMÄNIEN LEBEN UNZÄHLIGE STREUNERHUNDE. DOCH AUCH KATZEN FRISTEN IN DEM LAND EIN TRAURIGES DASEIN

wedeln freundlich mit dem Schwanz, freuen sich über das Leckerli. Ein solches Tier zu retten, vermittelt einem sofort ein gutes Gefühl. Katzen sind anders. Sie zu erobern verlangt bereits bei normalen Hauskatzen oftmals Zeit und Geduld. Sind die Katzen überdies verwildert, müssen sie mühsam mit der Falle oder mit dem Netz eingefangen werden. Oft vergehen Tage, Wochen oder gar Monate, bis alle Katzen einer Kolonie eingefangen sind. Vermitteln kann man die Tiere selten, verwilderte Katzen werden in der Regel nicht zahm. Sie zeigen also keine Dankbarkeit, weil man sie eingefangen und kastriert hat, da hilft auch kein Leckerli. Und der Versuch, sie zu berühren, endet nicht selten mit einer gefährlichen Bissverletzung. Natürlich gibt es auch die zahmen Notfälle, Katzen die den Kontakt zum Menschen suchen. Solche Katzen erobern manchmal das Herz von Einzelkämpfern wie Angelika oder Cristina, die ihr Herz und ihr Heim für die Vierbeiner öffnen und das große Elend im Interesse der Tiere lindern wollen.



Ein – vorerst – letzter Grund ist wohl auch in der Tatsache begründet, dass man kaum im Ausland Verbesserungen fordern kann, wenn man den Vorwurf riskiert, nicht einmal im eigenen Land für Ordnung sorgen zu können. Denn das Katzenelend, so man es überhaupt sehen kann und will, existiert auch vor der eigenen Haustüre. Während weder Deutschland, noch die Schweiz das Problem mit streunenden Hunden kennen, finden sich in beiden Ländern sehr wohl unzählige herrenlose Katzen, die dringend Hilfe benötigen. Bei Katzen können wir also nicht mit dem Finger auf andere zeigen. Was ist zu tun? Tötungen sind keine Lösung! Kastrationen bilden die effektivste, effizienteste und nachhaltigste Maßnahme im Interesse des Tieres, um das Katzenelend präventiv zu bekämpfen. Während zahlreiche Städte in Deutschland das Problem erkannt und eine Kastrationspflicht für Katzen in die

kommunalen Gesetze aufgenommen haben, hat sich in der Schweiz bis heute nichts getan. Dies soll sich jetzt ändern. Die Tierschutzorganisation NetAP – Network for Animal Protection hat zusammen mit der Stiftung für das Tier im Recht eine Petition gestartet, mit der eine schweizweite Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen gesetzlich verankert werden soll. NetAP ist eine der wenigen Organisationen, die sich seit Jahren aktiv mit dem Katzenelend in der Schweiz und im Ausland auseinandersetzt, umfangreiche Kastrationsprogramme durchführt und für eine Besserstellung der Samtpfoten kämpft. Es wäre den Tierschützern zu wünschen, dass sie mit ihrer Petition Erfolg haben, um auch in der Schweiz bei der Bekämpfung des Katzenleids weiter zu kommen. Die Unterstützung ist jedenfalls groß – sei es von Tierärzten, Verbänden oder anderen Tierschutzorganisationen. Wenn dies Schule macht, könnte das der Beginn der Reduktion

des Katzenleids sein und ein weiteres Positivbeispiel für andere Länder darstellen. ■ Esther Geisser

HERRENLOSE KATZEN GIBT ES LEIDER AUCH VOR DER EIGENEN HAUSTÜRE



KATZENSCHÜTZERIN ANGELIKA WIRD BEI IHRER ARBEIT VON DER SCHWEIZER ORGANISATION NETAP (WWW.NETAP.CH) UNTERSTÜTZT

